

Kashmere

Kapitalistische Altitude in alpiner Geldlandschaft

von Arslohgo



Arslohgo, „Kashmere“, Digitale Komposition, 4961 × 3508 Pixel, CMYK-Farbraum, 300 DPI.

Arslohgos „Kashmere“ inszeniert eine verblüffende Kollision zwischen der erhabenen Monumentalität des Himalaya und der banalen Materialität des Geldes. Der Titel selbst operiert als sprachliche Montage, die Kashmir – jene umstrittene Region zwischen Indien und Pakistan – mit Cashmere verschmilzt und dabei das englische „cash“ hindurchschimmern lässt. Dieser Neologismus ist programmatisch für das gesamte Werk: Es geht um die Veredelung von Konflikt zu Luxus, um die Transformation geopolitischer Spannungen in Konsumgüter.

Tektonische Platten des Kapitals

Die Komposition bedient sich einer ausgeklügelten Schichtungstechnik, bei der Geldscheine wie tektonische Platten über die Gebirgslandschaft gleiten. Die Rupien-Scheine – erkennbar an ihrer charakteristischen Typografie und Ornamentik – verwandeln sich in halbtransparente Kapitalgletscher, die das zu sehen, was K2 oder einer seiner Nachbargipfel zu sein scheint, überlagern. Diese Durchdringung von Natur und Währung schafft eine visuelle Metapher für die Kommodifizierung der Landschaft selbst.

Die Kaschmirziege als Produktionseinheit

Besonders eindrucksvoll ist die Integration der Kaschmirziege als ikonisches Element. Das Tier erscheint hier nicht als bukolisches Motiv, sondern als Produktionseinheit innerhalb einer globalisierten Wertschöpfungskette. Die Ziege, deren Unterfell zu den teuersten Textilfasern der Welt zählt, wird zum Symbol für die Extraktion von Luxus aus kargen Hochlagen. Arsloho macht sichtbar, wie die extremen klimatischen Bedingungen, die das feine Unterfell der Tiere erzeugen, in den Kreislauf internationaler Luxusmärkte eingespeist werden.

CMYK, Währung und die Mechanik der Reproduktion

Die Farbpalette – dominiert von Grau- und Blautönen mit gelegentlichen Goldakzenten – evoziert sowohl die Kälte der Hochgebirgsregion als auch die Sterilität von Banknotendruckprozessen. Das CMYK-Rasterdruckmuster, bei näherer Betrachtung sichtbar, unterstreicht den mechanischen Reproduktionsprozess sowohl des Geldes als auch des digitalen Bildes selbst. Beides ist Druckmaterial; beides leitet seinen Wert aus den Glaubenssystemen ab, die es umgeben.

Kritik und Komplizenschaft

„Kashmere“ lässt sich als kritischer Kommentar zur Romantisierung sowohl der Bergwildnis als auch des Luxuskonsums lesen. Die Überlagerung von Währung und Wildnis dekonstruiert die Idee der unberührten Natur und enthüllt sie als durchgehend ökonomisierte Zone. Gleichzeitig verweist das Werk auf die komplexen Verflechtungen zwischen lokalen Subsistenzwirtschaften (Ziegenhaltung), internationalen Handelsrouten und der Fetischisierung natürlicher Fasern auf westlichen Luxusmärkten.

Die Ambiguität des Werkes liegt in seiner ästhetischen Verführungskraft: Trotz oder gerade wegen seiner antikapitalistischen Lesart besitzt „Kashmere“ eine Oberflächenqualität, die an Luxuswerbung erinnert. Diese Spannung zwischen Kritik und Komplizenschaft macht das Werk zu einem exemplarischen Fall zeitgenössischer Kunst, die über die eigene Verstrickung in die Mechanismen reflektiert, die sie zu kritisieren vorgibt.

Kashmir / cashmere / cash: Der Titel erledigt die Arbeit in drei Silben. Die Rupie treibt wie ein Gletscher über den K2. Die Ziege steht auf einer Höhe, die ihr nicht gehört. Der Luxus ist real. Der Konflikt ist real. Das Bild ist schön – und weiß, dass es nicht so tun kann, als wäre Schönheit unschuldig.

Medium: Digitale Komposition